

Lukáš, Miroslav

Zur frühen Theatergeschichte von Nikolsburg in Mähren (1600–1800)

In: *Johann Georg Gettner und das barocke Theater zwischen Nikolsburg und Krumau*. Havlíčková, Margita (editor); Neuhuber, Christian (editor). Vydání první Brno: Masarykova univerzita, 2014, pp. 183-204

ISBN 978-80-210-7526-9

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/133040>

Access Date: 29. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Zur frühen Theatergeschichte von Nikolsburg in Mähren (1600–1800)¹

Miroslav Lukáš

Die bislang ältesten Belege zur Theatergeschichte der südmährischen Stadt Nikolsburg (Mikulov) sind mit den Dietrichsteins verbunden, einem der bedeutendsten und nach der Schlacht am Weißen Berg auch reichsten Adelsgeschlechter der Donaumonarchie, in deren Besitz die Nikolsburger Herrschaft in den Jahren 1575 bis 1945 war.² Eine der bemerkenswertesten Persönlichkeiten war dabei Franz Seraph von Dietrichstein (1570–1636), Olmützer Bischof und Landeshauptmann der Markgrafschaft Mähren, der die Familienherrschaft nach dem Tode seines Bruders Maximilian im Jahr 1611 verwaltete. Während seiner Regierung wurde Nikolsburg administratives, kirchliches und nicht zuletzt auch kulturelles Zentrum Mährens,³ von hier aus regelte der Kardinal die Angelegenheiten des Landes und des Bistums.⁴

1 Der Text basiert auf Forschungen, die der Autor gemeinsam mit Margita Havlíčková (Masaryk-Universität Brno) führt; zur Persönlichkeit des Nikolsburgers Johann Georg Gettner (? – 1696) besteht eine Forschungskoooperation mit Christian Neuhuber (Karl-Franzens-Universität Graz). Die Periode zwischen den Jahren 1740 bis 1939 ist zugleich Thema der sich in Arbeit befindlichen Dissertation des Autors.

2 Nach mehr als drei Jahrhunderten, in denen Nikolsburg der Familie Liechtenstein gehört hatte, erwarb 1560 die Familie Kerecsenyi die Herrschaft. Nach dem Tod von Christopher Kerecsenyi 1575 wurde die Nikolsburger Herrschaft gemeinsam mit Stadt und Schloss vakantes Lehen, das Kaiser Maximilian II. dem aus altem Kärntner Adelsgeschlecht stammenden Adam von Dietrichstein, Obersthofmeister der Kaiserin Maria und ihres Sohns Rudolf II., übergab. Zur Geschichte von Nikolsburg siehe u.a. REINER ELSINGER: Heimatbuch Nikolsburg. Geschichte und Schicksal einer deutschen Stadt von den Anfängen bis zum Jahre 1946. Wien 1987. – MATHIAS FEYFAR: Die erlauchten Herrn auf Nicolsburg. Eine geschichtliche Studie auf Original Urkunden begründet. Wien 1879. – VÁCLAV RICHTER / IVO KRSEK / MILOŠ STEHLÍK / METODĚJ ZEMEK: Mikulov. Brno 1971. – BOHUMIL SAMEK: Umělecké památky Moravy a Slezska. Bd. 2: J-N. Praha 1999, S. 482–503. – THEODOR SEIFERT: Nikolsburg. Geschichte der Stadt in Wort und Bild. Nikolsburg 1937.

3 Vgl. PAVEL BALCÁREK: Kardinál František Dietrichstein 1570–1636. Gubernátor Moravy. České Budějovice 2007, S. 163.

4 Vgl. RICHTER [u.a.]: Mikulov, S. 116. Der Kardinal hatte bereits seit 1612 in Nikolsburgs einen Sitz, da der kaiserliche Hof in Wien, wohin im selben Jahr auch Kaiser Matthias aus Prag übersiedelte, von hier aus rascher zu erreichen war. Nach der Verpachtung der Kremsierer Herrschaft im Jahr 1617 kamen mit dem bischöflichen Hofstaat auch die meisten Kanzleibeamten nach Nikolsburg, wodurch Kremsier (Kromčíž) seine Position als Residenzstadt verlor. Vgl. PAVEL BALCÁREK:

Einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung von Nikolsburg hatte zudem seine günstige Lage, lag es doch am damals wichtigsten Verkehrsweg zwischen Wien und Brünn.⁵ So konnte es zu einem der bedeutendsten Handelszentren der Region aufsteigen, das sich durch zahlreiche Marktfreiheiten von seinen Mitbewerbern abhob. Die von den Kaisern Matthias und Ferdinand II. gewährten Privilegien wie das Recht auf sieben je vierwöchige Jahrmärkte waren einzigartig in Mähren und führten dazu, dass hier einige vornehme Nürnberger und Leipziger Exporthäuser Filialen errichteten. Eine große Rolle für die Bedeutung von Nikolsburg spielt auch die Tatsache, dass es bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Sitz des mährischen Landesrabbiners wurde und nach der Ansiedelung der aus Wien vertriebenen Juden die größte jüdische Gemeinde in Mähren aufwies.⁶ Seine Schlüsselstellung konnte Nikolsburg bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts wahren, dann aber kam es zu einem langsamen wirtschaftlichen Niedergang. Eine Ursache waren verheerende Brände, die umfangreiche Teile der Stadt einschließlich des Schlosses arg in Mitleidenschaft zogen. Folgenschwerer aber war der Ausbau der Bahnstrecke von Wien nach Brünn, die nicht über Nikolsburg, sondern über das 20 Kilometer entfernte liechtensteinsche Lundenburg (Břeclav) geführt wurde. Zur Verschlechterung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lage trug selbstverständlich auch bei, dass der Nikolsburger Hof nach dem Brand der Stadt im Jahr 1784 auf Dauer nach Wien übersiedelt war.⁷

Bei der Erforschung der Theatergeschichte Nikolsburgs lag das Hauptaugenmerk bislang auf dem piaristischen Theater⁸ bzw. auf Aspekten des Musiklebens.⁹ Ein ganzheitliches Bild der Theatergeschichte der Stadt, in der das naheliegende Wien den Ton angab,¹⁰ ist jedoch nach wie vor ein Desiderat – und dies, obwohl

Kancelář kardinála Ditrichštejna a správa biskupských statků před Bílou horou. In: Sborník archivních prací 28 (1978), Nr. 1, S. 73–74. und JAN DVOŘÁK: Správa statků kardinála Dietrichsteina – z centra na periferii. In: XXIX. mikulovské sympozium 2006. Kardinál František z Ditrichštejna a jeho doba. Brno 2007, S. 219.

- 5 Der sogenannte ‚Kaiserweg‘ wurde in den Jahren 1725–1753 modernisiert, vgl. RICHTER [u.a.]: Mikulov, S. 168.
- 6 Vgl. SOŇA NEZHODOVÁ: Židovský Mikulov. Brno 2006, S. 55.
- 7 Vgl. RICHTER [u.a.]: Mikulov, S. 223. – DOBROMILA BRICHTOVÁ: Zámek Mikulov. Mikulov 2002, S. 27.
- 8 Vgl. METODĚJ ZEMEK: Školní divadlo v Mikulově v 17. a 18. stol. In: Vlastivědný věstník moravský 18 (1996), S. 37–46. – ZDENĚK EIBEL: Z dějin piaristického gymnasia v Mikulově 1631–1873. In: Jižní Morava 3 (1967), S. 67–75. – ALOIS AUGUSTIN NEUMANN: Piaristé a český barok. Přerov 1933, S. 134–138. Mit der Theatergeschichte des Nikolsburger Piaristenkollegs beschäftigte sich auch: MARKÉTA KLOSOVÁ: Dramatika piaristů v 18. století. In: FRANTIŠEK ČERNÝ (Hg.): Divadlo v Kotcích. Praha 1992. S. 336–347.
- 9 Vgl. JOSEF KOŠULIČ: Mikulov a počátky barokní hudby na Moravě. In: Jižní Morava 9 (1973), S. 122–134. – IGOR CZAJKOWSKI: Hudební spolky v Mikulově ve druhé polovině 19. století. In: Jižní Morava 37 (2001), S. 69–79.
- 10 Wie sehr Wien als Zentrum des Theaterlebens in der Habsburger Monarchie das professionelle Theater in ganz Mähren im 17. und 18. Jahrhundert bestimmte, zeigt MARGITA HAVLÍČKOVÁ: Profesionální divadlo v královském městě Brně 1668–1733. Brno 2009, S. 9 bzw. MARGITA HAVLÍČKOVÁ: Berufstheater in Brünn 1668–1733. Brno 2013, passim.

hier vermutlich das erste Schlosstheater in den böhmischen Ländern errichtet wurde und viele bedeutende Künstler und Intellektuelle, die sich mit ihren Werken durchaus einen Platz in der mitteleuropäischen Theatergeschichte verdienen, aus dieser Stadt stammten: Man denke nur an Persönlichkeiten wie den Schauspieler, Dramatiker und Theaterdirektor Johann Georg Gettner, den österreichischen Staatsbeamten, Universitätsprofessor, Aufklärer und Theaterreformer Joseph von Sonnenfels (1732–1817), den Dramatiker und Direktor des Wiener Leopoldstädter Theaters Leopold Huber (1767–1847) oder den Schauspieler jüdischer Herkunft Max Pohl (1855–1935).

Theater unter Kardinal Franz Seraph von Dietrichstein

Auf die Beziehung Dietrichsteins zur Musik bzw. auf die Bedeutung des Kardinals für die Musikkultur in Mähren wurde bereits in mehreren Studien hinlänglich hingewiesen.¹¹ Namhafte italienische Musiker und Komponisten standen in seinen Diensten, so etwa die Minoritenmönche Claudio Cocchi (ca. 1580–1635), Giovanni Battista Alovise (ca. 1600–1665), Carlo Abbate (ca. 1600–1655) und Vincenzo Scapitta (1584–1656).¹² Ein ähnlich starker Einfluss des Kardinals auf das mährische Theater lässt sich allerdings nicht nachweisen. Theatervorstellungen auf dem Nikolsburger Schloss sind während seiner Regentschaft bislang nicht belegt und lassen sich allenfalls vermuten. Zwar darf nicht übersehen werden, dass hier des Öfteren illustre Besucher empfangen wurden, 1625 etwa auch Kaiser Ferdinand II. Doch zur Zeit des Dreißigjährigen Kriegs werden kulturelle Aktivitäten wohl nicht gerade zahlreich gewesen sein.

Aus Quellen, die mit Nikolsburg nicht im direkten Zusammenhang stehen, geht jedoch hervor, dass der Kardinal auf seinen Reisen bzw. als Vertreter der Kirche häufig Theatervorstellungen besuchte. So sah er u.a. 1599 in Mailand Giovanni Battista Viscontes *Armenia pastorale*.¹³ 1617 nahm er in Prag an der beeindruckenden Theaterfestlichkeit *Phasma Dionysiacum Pragense* teil, der – so Petr Mařa – „bislang ältesten bekannten musikdramatischen Vorstellung, die am Kaiserhof

11 Vgl. JIŘÍ SEHNAL: Hudba na dvoře olomouckých biskupů od 13. do poloviny 17. stol. In: Časopis vlastivědné společnosti muzejní v Olomouci (1970), S. 73–85. – KOŠULIČ: Mikulov a počátky barokní hudby, S. 122–134.

12 Für Ausführlicheres zu einzelnen Musikern siehe SEHNAL: Hudba na dvoře olomouckých biskupů, S. 76–78 und LUCIE BRÁZDOVÁ: Hudební dění za episkopátu kardinála Dietrichsteina v Mikulově. In: XXIX. mikulovské sympozium 2006. Kardinál František z Ditrichštejna a jeho doba. Brno 2007, S. 149–156.

13 MILOSLAV ŠTUDENT: Co shlédnul r. 1599 v Miláně kardinál Dietrichstein. In: Nové poznatky ke staré hudbě – Symposium ad honorem Jiří Sehnal. Acta musicologica.cz, revue pro hudební vědu. Brno 2006 (10 S.), verfügbar auch unter: <http://acta.musicologica.cz/06-02/0602s08t.html>. – TOMÁŠ PARMA: František kardinál Dietrichstein a jeho vztahy k římské kurii Prostředky a metody politické komunikace ve službách moravské církve. Brno 2010 [Phil. Diss.], S. 106.

stattfand und zugleich einer der ersten Festlichkeiten des neuen italienischen Musiktheaters außerhalb italienischen Gebietes“.¹⁴ Als kirchlicher Würdenträger besuchte er selbstverständlich auch eine ganze Reihe jesuitischer Aufführungen in Brünn, Olmütz sowie in Prag; einige von diesen unterstützte er auch finanziell.¹⁵

Kardinal Dietrichstein stand sogar mit einigen professionellen Theatergesellschaften in Kontakt. 1617 wurde er von Erzherzog Karl von Habsburg, Bischof von Breslau, in einem persönlichen Brief gebeten, einer Gesellschaft englischer Komödianten unter der Leitung von John Green die Möglichkeit zu vermitteln, in mährischen Städten aufzutreten. Obwohl bislang nicht sicher ist, ob diese Truppe tatsächlich in Mähren spielte, lässt sich Adolf Scherl zufolge kaum vorstellen, „dass der kunstliebende Kardinal dieses Ensemble die ganze lange Zeit zwischen März und Juni 1617, als die Krönung stattfand, untätig ließ“.¹⁶ Die Gesellschaft John Greens folgte dem Kardinal dann auch nach Prag, wo er am 29. Juni 1617 Ferdinand II. zum böhmischen König krönte. Derselben Truppe, allerdings nun bereits unter der Leitung von Robert Reynolds, begegnete der Kardinal auch 1628 in Wien.¹⁷ Aus dem Jahr 1630 stammt die Korrespondenz¹⁸ des Kardinals mit dem italienischen Theaterdirektor und Schauspieler Giovanni Battista Andreini (genannt Lelio, 1576–1654), der bei ihm um eine Unterstützung während seines Aufenthalts in Wien ansuchte. Andreini war der Gründer der ‚Compagnia dei Fedeli‘, die als eine der bedeutendsten Commedia dell’Arte-Truppen galt.¹⁹ Bekanntschaft gemacht hatte man wohl bereits 1627 bei den Prager Feierlichkeiten anlässlich der Krönungen von Kaiserin Eleonora Gonzaga und ihrem Stiefsohn Ferdinand III.²⁰

14 Im Original: „je dosud nejstarším známým hudebně-dramatickým představením, které se konalo při císařském dvoře, a současně jednou z prvních slavností nového italského hudebního divadla uskutečněnou mimo italské území.“ In: PETR MAŤA: Pasma Dionysiacum Pragense a počátky karnevalového kalendáře na císařském dvoře. In: Divadelní revue 15 (2004), Nr. 2, S. 45–55.

15 So beteiligte er sich etwa im Jahr 1603 an der Finanzierung der aufwändigen Olmützer Inszenierung von *Christus iudex*, vgl. ALENA JAKUBCOVÁ / JIŘÍ SEHNAL / MARTIN VANÁČ: František Ditrichštejn. In: ALENA JAKUBCOVÁ (Hg.): Starší divadlo v českých zemích do konce 18. století. Osobnosti a díla. Praha 2007, S. 143. 1609 sah er in Brünn ein Spiel in fünf Akten über St. Vitus, dessen Synopsis das älteste erhaltene gedruckte Theaterprogramm in tschechischer Sprache darstellt, vgl. MILENA MICHALCOVÁ-CESNAKOVÁ: Nejstarší český divadelní program. In: Listy filologické 87 (1964), S. 257–263, hier 258.

16 Im Original: „že by uměnímilovný kardinál celou dlouhou dobu mezi březnem a červnem 1617, kdy ke korunovaci došlo, tento soubor nechal v nečinnosti.“ In: ADOLF SCHERL: K vystoupením německých a italských profesionálních hereckých společností v Olomouci v 17. a 18. století. In: TATJANA LAZORČÁKOVÁ (Hg.): O divadle na Moravě a ve Slezsku. Mezinárodní konference v Olomouci. Olomouc 2004, S. 39–55, hier 40.

17 Vgl. OTTO G. SCHINDLER: Robert Reynolds. In: ALENA JAKUBCOVÁ (Hg.): Starší divadlo v českých zemích do konce 18. století. Osobnosti a díla. Praha 2007, S. 490–492.

18 BOHUMIL BAĎURA: Documenti ignoti sui comici italiani delle terza decade del Seicento. In: Folia Historica Bohemica (2005), S. 211–218, hier 218.

19 Vgl. ADOLF SCHERL: Giovanni Battista Andreini. In: ALENA JAKUBCOVÁ (Hg.): Starší divadlo v českých zemích do konce 18. století. Osobnosti a díla. Praha 2007, S. 19–20.

20 THEOPHIL ANTONICEK: Musik und Theater bei den Krönungsfeierlichkeiten in Prag 1627. In: Sborník prací filozofické fakulty brněnské university, H. 41 (2006), S. 21–38.

Aus all dem geht hervor, dass Kardinal Franz Seraph von Dietrichstein tatsächlich eine enge Beziehung zur Theaterkunst hatte. Pavel Balcárek geht sogar so weit zu behaupten, dass in Nikolsburg „laufend Theaterstücke mit Gesang, Oratorien und sogar Opern aufgeführt wurden, die in dieser Zeit am Hof des spanischen Königs in Madrid, in Wien am Kaiserhof, in Venedig, Mailand, Rom und Neapel gegeben wurden“.²¹ Eine solche Behauptung scheint freilich einigermaßen übertrieben, entstanden die ersten Opern in Italien doch erst um 1600;²² so ist es wenig wahrscheinlich, dass sie während der Regierungszeit des Kardinals auch bereits in Mähren zu sehen waren. Nicht zuletzt deshalb ist ja die bereits erwähnte Prager Aufführung des *Phasma Dionysiacum* aus dem Jahr 1617 so bedeutungsvoll. Mit Sicherheit lässt sich nur eines sagen: Sollte es tatsächlich Theateraktivitäten in Nikolsburg gegeben haben, gingen diese spätestens ab 1632 deutlich zurück, als der Kardinal seinen Hof auflöste und sich auf die finanzielle und administrative Unterstützung des Kaisers im Dreißigjährigen Krieg konzentrierte.²³

Schlosstheater

Das Nikolsburger Schlosstheater entstand im Nordflügel, der im Zuge eines Umbaus des Gesamtkomplexes im Stil der Spätrenaissance bzw. des Manierismus zwischen 1612 und 1618 neu errichtet wurde. Wie bauhistorische Untersuchungen im Jahr 2000 zeigten, lässt sich der Theatersaal in das Jahr 1616 datieren.²⁴ Das würde bedeuten, dass es sich hierbei um das älteste Schlosstheater in den böhmischen Ländern handelt. Der Architekt dieses Umbaus konnte bislang noch nicht eindeutig nachgewiesen werden, doch handelte es sich vermutlich um den italienischen Bauherrn Giovanni Giacomo Tencalla, der zwischen 1613 und 1616 für die Familie Dietrichstein den Bau eines Palais in Brünn auf dem Krautmarkt verwirklichte.²⁵ Bis 1719 könnte dieser Theatersaal in Betrieb gewesen sein, dann

21 Im Original: „se běžně uváděly hry se zpěvy, oratoria a dokonce i opery, které se hrávaly v této době na dvoře španělského krále v Madridu, ve Vídni na dvoře císařském, v Benátkách, Miláně, Římě a Neapoli.“ In: BALCÁREK: Kardinál František Dietrichstein, S. 164.

22 Die ersten Arbeiten, die opernhafte Charakter aufweisen, entstanden Ende des 16. Jahrhunderts im Umfeld der sogenannten ‚Florentiner Camerata‘. Als erste Oper gilt die 1597/98 entstandene *Dafné* von Jacopo Peri (1561–1633). Der erste große Opernkomponist war Claudio Monteverdi (1567–1643), dessen *Orfeo* aus dem Jahr 1607 die Möglichkeiten der Instrumentalmusik bereicherte und das Interesse für musikdramatische Werke weckte. Vgl. OSKAR BROCKETT: Dějiny divadla. Praha 2001, S. 157.

23 Vgl. BALCÁREK: Kardinál František Dietrichstein, S. 165.

24 ZOJA MATULÍKOVÁ / TOMÁŠ JEŘÁBEK: Nálezová zpráva o stratigrafii omítkových vrstev západního a východního průčelí severního křídla zámku v Mikulově. Brno 2000 (unpaginiertes Manuskript).

25 Zu den weiteren Tätigkeiten dieses Baumeisters auf unserem Gebiet vgl. u.a. PETR FIDLER: Giovanni Giacomo Tencalla. In: Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity 42/43 (1993–95), F, Reihe Kunstgeschichte, Nr. F 34–39, S. 85–104.



Abb. 13 und 14: Dekorationselemente des ehemaligen Theatersaals
im Nikolsburger Schloss (Fotos: Miroslav Lukáš)

verwüstete ihn ein Brand und die Räumlichkeiten wurden in eine Bibliothek umgestaltet.²⁶ Eine gute Vorstellung von der ursprünglichen Gestalt des Theatersaals ermöglichen die oben erwähnten bauhistorischen Untersuchungen;²⁷ auch die zeitgenössischen Anmerkungen zu piaristischen Aufführungen, die hier unter den Nachfolgern Kardinal Dietrichsteins gespielt wurden, helfen bei der Rekonstruktion. Sein Äußeres war wahrscheinlich sehr einfach gehalten. Die Beleuchtung des Interieurs wurde von vierzehn Fenstern auf der Ostseite gewährleistet, je sieben in zwei Reihen übereinander. Von Westen wurde der Raum lediglich mit einer Reihe von sieben Fenstern belichtet, die höher als die ursprüngliche Schildmauer waren. Zumindest drei weitere Fenster befanden sich in der nördlichen Wand des Saals, d.h. hinter der vermutlichen Bühne, und in der gegenüberliegenden südlichen Wand, wo sich auch der Zugang zum Saal befand.

Die innere Fläche des rechteckigen Saals umfasste ca. 25 x 10 m, die Decke befand sich etwa in 5 m Höhe. Die jetzige Gewölbedecke ist erst das Ergebnis der erwähnten Umgestaltung zur Bibliothek. Da sie an den Seiten etwas tiefer angesetzt wurde, lassen sich im heutigen Dachboden einzigartige bemalte und vergoldete plastische Dekorationsteile finden (Abb. 13 und 14), die auch der Bauuntersuchungsbericht hervorhebt:

Von der ursprünglichen architektonischen Gliederung des Theatersaals blieben Kopfstücke der Pilaster auf allen vier Seiten und beinahe die komplette Friesdekoration erhalten, sodass man einen guten Eindruck von den ursprünglichen Proportionen und der Gliederung des Theatersaals bekommt.²⁸

In einigen Fensternischen, bei denen das Mauerwerk auf der Innenseite nicht vollständig ausgeführt wurde, blieben auch Reste der oberen Dekoration erhalten.

Aus der Beschreibung der Aufführung der *Historia von Joseph dem Patriarchen*, eines biblischen Ausstattungsspiels, das die Schüler des Nikolsburger Piaristenkollegs 1640 zu Ehren der Heirat des Fürsten Maximilian II. von Dietrichstein (1596–1655) zum Besten gaben – dies ist zugleich auch die erste beglaubigte Erwähnung einer Theatervorstellung in diesem Saal –, geht hervor, dass eine quadratische Bretterbühne zur Verfügung stand, durch Ketten verbunden, wobei die Länge einer Seite 13 Ellen maß.²⁹ Hinter der Szene soll es zwei kleine Räume

26 Nach dem Brand, der im Judenviertel ausbrach, wurde das Schloss nach den Plänen des Wiener Baumeisters Christian Alexander Oedtl umgebaut. Vgl. RICHTER [u.a.]: Mikulov, S. 178.

27 Vgl. ZOJA MATULÍKOVÁ / TOMÁŠ JEŘÁBEK: Nálezová zpráva o stratigrafii omítkových vrstev západního a východního průčelí severního křídla zámku v Mikulově. Brno 2000 [unpaginiertes Manuskript].

28 Im Original: „Z původního architektonického členění divadelního sálu se intaktně dochovaly hlavice pilastrů na všech čtyřech stranách a takřka kompletní výzdoba vlysu, umožňující představit si původní proporce a členění divadelního sálu.“ In: ebda.

29 13 Ellen entsprechen 7,6882 m.

gegeben haben, die von den Schauspielern zum Umkleiden verwendet wurden.³⁰ Interessanterweise wurden für szenische Veränderungen bei dieser Vorstellung, in der offenbar 70 Studenten spielten und die insgesamt acht Stunden dauerte, sogenannte Telari oder Periakte eingesetzt,³¹ d.h. prismenförmige drehbare Kulissen, die eine rasche Änderung der Dekoration ermöglichten – ein Novum zu dieser Zeit in Mähren (im Unterschied zu Italien).³² Die einzige Unstimmigkeit bleibt die Anzahl der Personen, die der Saal aufnehmen konnte. Folgt man den von Neumann zitierten Quellen, sollen es 2000 Personen gewesen sein; dies scheint – angesichts der Dimensionen des Theatersaales – ziemlich übertrieben, selbst wenn man voraussetzt, dass die meisten Zuschauer standen.

Parallelen zur Anlage des Nikolsburger Schlosstheaters lassen sich eventuell bei diversen italienischen Theaterbauten aus der Zeit der Renaissance finden, die ebenfalls auf dem Rechteckgrundriss aufgebaut waren.³³ Zudem ermöglichte ihre Innenraumgestaltung, den vorhandenen Platz auch als Tanzsaal zu nutzen; fix installierte Sitzplätze waren folglich auf der Ebene des Parketts nicht vorgesehen. Sitzmöglichkeiten für den Herrscher, seine Familie und die ranghöchsten Personen wurden nur für die Zeit der Vorstellung aufgestellt. Das Orchester konnte auf einer Galerie oder einem Balkon platziert werden.³⁴ Ob der Schlosssaal in Nikolsburg über Galerie oder Balkon verfügte, ließe sich lediglich durch eine bauhistorische Untersuchung der inneren Räume nachweisen; auch weitere Informationen zum Aussehen der Bühne bzw. zu ihrer Ausstattung könnten auf diese Weise gewonnen werden. Im Zusammenhang mit der Nikolsburger Schlossbühne sollte nicht übersehen werden, dass die Bühnenteile durch Ketten verbunden waren³⁵ – ein deutliches Indiz dafür, dass auch diese Bühne als mobile und schnell aufbaubare Ausstattung geplant war, die nicht ständig im Saal gewesen sein muss. Handelte es sich also von Beginn an wirklich um einen Theatersaal oder war der Saal ursprünglich nur als eine Art Mehrzweckraum geplant, der erst in einer späteren Phase seiner hundertjährigen Geschichte zum Theater im eigentlichen Sinn wurde? Nicht ausgeschlossen werden kann auch die Möglichkeit, dass die

30 NEUMANN: *Piaristé a český barok*, S. 137. Neumann entnahm diese Daten der nach Rom geschickten Korrespondenz der Nikolsburger Piaristen.

31 Diese Bühnenmechanik war freilich keine neue Erfindung; schon im griechischen Theater der Antike war sie bekannt und wurde später auch bei Vitruv beschrieben, vgl. POLLIO MARCUS VITRUVIUS / JULIUS POLLUX: *Antické divadlo*. Praha 1944, S. 41.

32 Interessante Aspekte dieser Vorstellung aus Sicht der Szenographie erarbeitete Veronika Watzková in ihrer Bachelorarbeit, siehe: VERONIKA WATZKOVÁ: *Divadelní produkce školského řádu Piaristů v Mikulově*. Brno 2012 [Bachelorarbeit].

33 Als ältestes erhaltenes Theater mit einem festen Bühnenportal gilt das Teatro Farnese in Parma des italienischen Architekten Giovanni Battista Aleotti (1546–1636), das im Jahr 1618 fertiggestellt und 1628 erstmals benutzt wurde, vgl. BROCKETT: *Dějiny divadla*, S. 165. Dass auch der Nikolsburger Bau bereits ein Theater dieses modernen Typs war, ist deshalb ziemlich unwahrscheinlich.

34 Vgl. KAZIMIERZ BRAUN: *Divadelní prostor*. Praha 2001, S. 71–72.

35 Vgl. NEUMANN: *Piaristé a český barok*, S. 137.

von Neumann angeführte Vorstellung in einem anderen Raum gespielt wurde, der tatsächlich die angegebenen 2000 Personen fasste; allerdings stand so ein großer Raum im Schloss nach heutigem Kenntnisstand nicht zur Verfügung.

Die ältesten bislang bekannten Erwähnungen des Schlosstheaters („Comedi-Haus“) und seiner Ausstattung fallen in die Regierungszeit Leopold Ignaz von Dietrichsteins (1660–1708), der hier im Jahr 1700 Änderungen bzw. Verbesserungen der wohl schon längere Zeit benutzten Bühne („Theatrum“) durchführen ließ. In den Baurechnungen gibt es Posten für den Einkauf von sieben eisernen Fixierungen³⁶ sowie von einem großen und drei kleinen Balken.³⁷ In den Registrateinträgen von 1702 finden sich zahlreiche Auslagen für den „Fresco Mahler“ und sein Material; so wurden z.B. 150 Kilo Kreide gekauft,³⁸ die in Kombination mit Leim als Grundierung diente, 6 Liter rote Farbe³⁹ sowie grobe Leinwand⁴⁰ und eine große Menge kleiner Zwecke⁴¹ zur Befestigung der Leinwand am Rahmen. In diesem Fall handelte es sich also wahrscheinlich um Material zur Herstellung von Kulissen, vielleicht auch des Theatervorhangs. Im Jahr 1700 wurden auch Kostüme („Comoedi Klayder“)⁴² für die Schauspieler nach Nikolsburg gebracht sowie weitere „Comoedi Sachen“, möglicherweise Kulissen, denn im Februar 1700 fuhren zwei Wagen zuerst zum Maler nach St. Ulrich und dann nach Nikolsburg.⁴³ Weitere „Comoedy Sachen“ findet man auch in den Rechnungen des Jahres 1703.⁴⁴ Bedauerlicherweise fehlen uns genauere Informationen über die Nutzung des neu restaurierten und ausgestatteten Schlosstheaters. Aus den Rechnungen der Hauptkasse ist zwar ersichtlich, dass Leopold von Dietrichstein auch eine hohe Summe für italienische Komödianten gezahlt hatte; doch lässt sich nicht sagen, ob eine solche Gesellschaft tatsächlich in Nikolsburg gastierte. Keine Hinweise gibt es jedenfalls dafür, dass Leopold sich um ein festes Ensemble bemühte, das die angeschafften Theatermaterialien verwendet hätte.

36 „Vor 7 stuckh Gespörr zur Verfertigung des Teatrum in Comedi=Haus . . . 1 fl 15 kr.“ (Mährisches Landesarchiv Brünn (MZA Brno), Fond F18 (Hlavní registratura Ditrichštejnů), Inv. Nr. 8384, Karton 1506, Sign. 217 VI).

37 „Item dem Judt Joseph Löwel, vor Ein großen = undt 3 kleinen Tram zur gedachten Comedi=Haus . . . 2 fl 12 kr.“ (Ebda.)

38 „Item vor 3 Centen Kreiden dem Fresco Mahler zu dem Comedi haus, zahlt . . . 18 fl.“ (Ebda.)

39 „dan vor 6 lit. rotte farb zu dem Camedi haus, zahlt . . . 18 kr.“ (Ebda.)

40 „Mehr vor 12 sB grobe Leinwanth gedachten Fresco Mahler zu Erhöltten Comedi Haus, den Juden Bezahlet . . . 58 fl.“ (Ebda.)

41 „dem Naglschmit vor 80000 kleine zwöken dem Fresco Mahler zum Comedi Haus, zum Leinwath auffziegen...“ (Ebda.)

42 VÁCLAV RICHTER: Excerpta z dietrichsteinského archivu. In: Sborník prací filosofické fakulty brněnské univerzity 13 (1969), S. 89–107, hier 61.

43 „Den 13. dito, Zweyen Tragern, welche einen gewissen Comödi Waagen zu einem Mahler nach St. Ullrich übertragen haben, zahlt . . . 1fl 8kr“. Mährisches Landesarchiv / MZA Brno, Fond F18, (Hlavní registratura Ditrichštejnů), Inv. Nr. 6278, Karton 619, f. 176. – „Den 14. dito, von übertragung einiger Comödi=Sachen von St. Ullrich biß ins Hauß Zahlt worden . . . 1 fl 34 kr“ (Ebda.)

44 Ebda., S. 61 und 66.

Nach der Zerstörung des ursprünglichen Theaters wurde in den folgenden Jahren kein solcher Saal mehr errichtet. Dies muss jedoch nicht unbedingt bedeuten, dass auf dem Nikolsburger Schloss kein Theater mehr gespielt wurde, denn für Theatervorstellungen konnte auch ein anderer Raum benutzt werden, der den Ansprüchen und Bedürfnissen genügte. Aus späteren Quellen etwa geht hervor, dass man seit Beginn des 19. Jahrhunderts begann, die Räume der barocken Winterreiterschule (seit 1712 Ballspielhaus) für Theatervorstellungen und Konzerte zu benutzen. 1814 erwähnt der aus Olmütz stammende Theaterdirektor Franz Josef Krones (1766–1839) einen „Wagenschupfen“,⁴⁵ also einen Schuppen für die Kutschen, den er mit seiner Gesellschaft bespielen wollte. Dieser Teil der Reitschule wurde bei einem weiteren Umbau des Schlosses Ende des 19. Jahrhunderts abgetragen.⁴⁶

Schultheater

Auch wenn die Adelsgeschlechter, in deren Eigentum die Nikolsburger Herrschaft war, zu den bedeutendsten des Reichs gehörten und somit auch entsprechende Kulturbedürfnisse, zu denen natürlich das Theaterspiel gehörte, vorausgesetzt werden dürfen, sind die bisher ältesten erhaltenen Berichte zu Theateraktivitäten in Nikolsburg mit der Tätigkeit der Schulinstitute verbunden. Der erste Bericht über Schulvorstellungen findet sich in Ferdinand Menčíks *Příspěvky k dějinám českého divadla*, wo drei kurze Theaterstücke erwähnt werden, die von der Nikolsburger Schuljugend zur Begrüßung des Reichsfreiherrn Adam von Dietrichstein (1527–1590) aufgeführt worden waren.⁴⁷ Schulische Institutionen nutzten Theater und Theaterelemente als Mittel zur Förderung der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler; dies zeigt sich besonders gut am Beispiel jesuitischer und piaristischer Schulen. Die Theatervorstellung selbst war jedoch auch ein wirksames Mittel zur Rekatholisierung, die in Nikolsburg unter Adam von Dietrichstein vorangetrieben wurde.⁴⁸ Spielszenen waren auch Teil der Fronleichnamsprozession in Nikolsburg im Jahr 1586, wie das erhaltene Szenarium der Prozession von Christoph Erhardt belegt, das 1614 unter dem Titel *Form und Weiß/ Wie das herrliche Fest deß zarten Fronleichnams in der alten Statt Nicolspurg [...] jährlich gehalten würd* in Ingolstadt veröffentlicht wurde.⁴⁹ Die Wiederaufnahme des Fronleichnamsfests ist mit dem

45 Siehe Mährisches Landesarchiv Brünn (MZA Brno), Fond F18 (Hlavní registratura Ditrichštejnů), Inv. Nr. 8387, Karton 1507, f. 29.

46 Vgl. MATULÍKOVÁ / JERÁBEK: *Nálezová zpráva* [ohne Seitenzahl].

47 Vgl. FERDINAND MENČÍK: *Příspěvky k dějinám českého divadla*. Praha 1895, S. 62.

48 Vgl. BALCÁREK: *Kardinál František Dietrichstein*, S. 17.

49 Der Druck befindet sich in der Bayerischen Staatsbibliothek in München, Sign. Fiche 4 Hom. 565, Digitalisat verfügbar unter www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10364109-1. Ein weiteres Exemplar befindet sich in der Mährischen Landesbibliothek in Brünn – siehe *Souborný historický katalog JM*, Sig. ST2-0012.418.

Jahr 1583 verbunden, am Höhepunkt der ersten Phase der Rekatholisierung der Nikolsburger Herrschaft.⁵⁰ Eine Prozession mit theatralen Elementen wurde später auch von den Nikolsburger Kapuzinern veranstaltet.⁵¹ Richter etwa zitiert ein nicht näher bestimmtes Dokument aus dem Jahr 1675, in dem sich Kapuziner an den Fürsten mit der Bitte wenden, ihnen für „die Prozession oder ‚Komödie‘ am Karfreitag einen Christuskopf mit echten Haaren, seine Beine und Arme, aus Holz geschnitten zu besorgen, und dazu noch entsprechende Gewänder“.⁵² Die Tschechische Nationalbibliothek besitzt die Synopsis einer weiteren Karfreitagsaufführung, die am 6. April 1708 zu sehen war.⁵³

Einen Aufschwung erlebte das Schultheater während der Regentschaft des Kardinals Franz Seraph von Dietrichstein. Bereits im Januar 1630 sollte anlässlich der Eröffnung des Gymnasiums zu Ehren des Kardinals das Theaterstück *Comoedia Elisabeth* aufgeführt werden.⁵⁴ Mit der Errichtung und Verwaltung des Gymnasiums war 1629 Johann Baptist Gramay (1579–1635) beauftragt worden,

50 Zugleich mit der Wiederaufnahme des Fronleichnamfestes wurde auch die ‚Corporis Christi Bruderschaft‘ (bratrstvo Božího těla) gegründet. Zu ihrem ersten Rektor wurde ein Jahr später Franz von Dietrichstein gewählt, der jedoch im folgenden Jahr auf diesen Titel verzichtete. Vgl. PARMÁ: František kardinál Dietrichstein, S. 17. Mehr darüber bei RICHARD HOFMANN: Die Nikolsburger Fronleichnamprozession im Jahre 1583. In: REINER ELSINGER (Hg.): HEIMATBUCH NIKOLSBURG. WIEN 1987, S. 297–301.

51 Der gegenreformatorische Orden der Minderen Brüder Kapuziner (Ordo Fratrum Minorum Capucinatorum) wurde im Jahre 1611 von Kardinal Franz von Dietrichstein nach Nikolsburg berufen. Zuerst wurden ihnen Räume in einem Privathaus am Rande von Nikolsburg in der heutigen Valtická-Straße zur Verfügung gestellt. Dann ließ er auf Druck der Patrizier, bei denen die Kapuziner sehr beliebt waren, ein Kloster gemeinsam mit der Kirche St. Laurentius im nordöstlichen Teil Nikolsburgs an der Stadtmauer errichten. Der Grundstein wurde am 3. Mai 1612 gelegt. Die neue Kirche mit dem Franz von Assisi geweihten Hauptaltar weihte der Kardinal am 22. August 1613. Nach der Gründung der Loreto-Kapelle in der Nachbarschaft des Klosters wurden den Kapuzinern auch die diesbezüglichen Dienste sowie die Aufbewahrung des ‚Loreto-Schatzes‘ anvertraut. Die Kapuziner wirkten bis 1784 in Nikolsburg, als das Kloster durch einen Brand vernichtet wurde. Daraufhin verließen die Klosterbrüder die Stadt, die Grundstücke wurden verkauft. Vgl. RICHTER [u.a.]: Mikulov, S. 126f. und 222.

52 Im Original: „procesí nebo ‚komedii‘ na Velký pátek obstaral Kristovu hlavu s pravými vlasy, jeho nohy a ruce, vyřezané ze dřeva, a k tomu příslušné textilie,“ in: RICHTER [u.a.]: Mikulov, S. 151.

53 Der volle Titel der bei Swoboda in Brünn gedruckten Synopsis:

Heilsamstes Artzney-Mittel, Welches Der von Himmel herabgekommene Grosse Arzt Unser Gütigster Heyland und Erlöser Christus Jesus Den grossen auff Erd-ligenden Krancken, Nehmlich Das ganze Menschliche Geschlecht Daß In dem Paradeiß des Wollusts durch den tödtlichen Genuß der verbotenen Frucht, elendiglich und erbärmlich angestecket worden, Zu heilen Auß seinem selbst eigenen theuristen Blut Der durch sein eigen Blut einmahl in daß Heiligthumb ist hinein gegangen, und hat ein ewige Erlösung gefunden. Mittels seines bitteristen Leydens und Sterbens, so wohl liebreichist als Mühsambist zubereitet hat, Trauermüthig vorgestellt An dem Heiligen Charfreytag bey dem gewöhnlichen Buß-Umbgang von dem Convent deren PP. Capucinern zu Nicolsburg Anno 1708. den 6. April.

Nationalbibliothek der Tschechischen Republik Prag (NK ČR Praha), Fond BA001, Sign. 46 F 000065/adL10. Auf diese wichtige Synopsis machte mich Margita Havlíčková aufmerksam.

54 Vgl. KOŠULÍČ: Mikulov a počátky barokní hudby, S. 126.

der zugleich im Auftrag des Kardinals über die Berufung der Piaristen aus Italien nach Nikolsburg verhandelte. Seine Bemühungen waren erfolgreich, denn schon 1631 wurde hier das allererste piaristische Kollegium und Gymnasium dieser Art außerhalb Italiens gegründet. Ähnlich wie die Jesuiten integrierten auch die Piaristen das Theaterspiel als eine der wichtigsten Unterrichtsmethoden in ihre Schulpläne.⁵⁵

Erstmals erwähnt wird eine piaristische Theatervorstellung allerdings erst 1639, als in der Faschingszeit ein Theaterstück eines unbekanntens Autors aufgeführt wurde. Im September desselben Jahres stand die *Representation von s. Bonifacii wunderbarlichen Kampff* auf dem Spielplan.⁵⁶ Da die Vorstellung zu Ehren der Familie des Kardinalsneffen Maximilian von Dietrichstein (1596–1655) stattfand und der Fürst selbst gemeint haben soll, die Aufführung sei würdig, im Hoftheater in Wien gezeigt zu werden,⁵⁷ lässt sich das Schlosstheater als Spielort vermuten. Die gedruckte deutschsprachige Synopsis⁵⁸ zum Spiel birgt Hinweise auf ein weiteres wichtiges Element des italienischen Theaters, das die Piaristen gemeinsam mit den bereits oben erwähnten Telari nach Mähren brachten, und zwar Formen der *Commedia dell'Arte*.⁵⁹

Eine einzigartige Entdeckung war auch das piaristische Spiel *Amoris Divini dilectio*, das 1696 in Nikolsburg aufgeführt wurde, hat sich hier doch auch das Manuskript der Partitur mit vertonten Teilen des Textes erhalten.⁶⁰ Libretto

55 Seit 1642 gab es zwar einen Beschluss des Generalkapitels, der die Aufführungen von Spielen und Deklamationen in Kollegien, Schulen bzw. Kirchen (mit Ausnahme von literarischen Übungen für Akademien und Schulen) verbot; dieser Beschluss wurde jedoch nie in vollem Umfang umgesetzt. 1659 erließ das Generalkapitel des Ordens eine weitere Verordnung, dass dramatische Übungen in den Schulen nur selten stattfinden sollten und nur mit Erlaubnis des Generals oder zumindest des Provinzials. 1682 gewährte das Provinzialkapitel volle Freiheit für dramatische Übungen in den Schulen und ermöglichte dadurch die weitere Entwicklung des piaristischen Schultheaters. Vgl. ZEMEK: *Školní divadlo v Mikulově*, S. 40. – NEUMANN: *Piaristé a český barok*, S. 134.

56 Vgl. den Beitrag von Margita Havlíčková in diesem Band, S. 208–214. Eine unvollständige Liste der in Nikolsburg aufgeführten Piaristendramen, die vor allem auf einer Liste der im Staatskreisarchiv Přešov erhaltenen Periochen basiert, enthält die Studie von ZEMEK: *Školní divadlo v Mikulově*, S. 37–46. Weitere Periochen konnten vom Verfasser mittlerweile auch in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien entdeckt werden.

57 Vgl. ZEMEK: *Školní divadlo v Mikulově*, S. 40.

58 Vgl. Staatskreisarchiv Přešov, Piaristenbibliothek in Lipník, ohne Signatur (unbearbeitet).

59 Auf diesen Zusammenhang machte erstmals Margita Havlíčková in ihrer ausführlichen Analyse der Synopsis aufmerksam, vgl. MARGITA HAVLÍČKOVÁ: *Vztahy a vlivy barokního školského a profesionálního divadla na příkladu hry o sv. Bonifáci (Mikulov 1639)*. In: JAN HOJDA (Hg.): *Náboženské divadlo v raném novověku*. Hradec Králové 2011, S. 60–67.

60 Die Handschrift, die sich heute im Zentralarchiv der ungarischen Provinz des Piaristenordens in Budapest befindet, stammt ursprünglich aus der Piaristenbibliothek in Neutra (Nitra). Ediert wurde sie erstmals mit einer ausführlichen Analyse aus musikwissenschaftlicher Sicht durch die ungarische Musikologin Agnes Gupcsó. Vgl. PAVLA SEMERÁDOVÁ: *Piaristické školské hudební drama (1694)*. In: JAROSLAV SKÁCEL (Hg.): *Svatý Josef Kalasanský a Zbožné školy*. Informátor o Řádu piaristů. Kutná Hora 2004 S. 69–74. Übernommen aus: AGNES GUPCSÓ: *Amor Divini – die Musik eines Piaristen Schuldramens [sic] (1694)*. In: LADISLAV KAČIC (Hg.): *Musik der geistlichen Orden*

und Dedikation an den Vorstand der deutschen Ordensprovinz Joseph a S. Catharina stammen von Martin a S. Brunone, dem seinerzeit bekannten piaristischen Dichter und Dramatiker Martin Schubart (1662–1733). Schubart trat in Leipnik (Lipník nad Bečvou) in den piaristischen Orden ein, wirkte auch in Wien, besonders aber war er in Nikolsburg tätig. Das Drama hatte ein Vorspiel, zusammengestellt aus einem Instrumentalpräludium und einem Duett; danach folgten drei Akte, die jeweils von einem Chor abgeschlossen wurden, der unter Berücksichtigung der Stimmmöglichkeiten der Schüler vor allem aus Sopran, Alt und Tenor zusammengestellt war. Die meiste Musik gab es im ersten Akt (4 Arien, Zwischenspiel und Chor), am wenigsten im dritten Akt (1 Arie und Schlusschor). Komponist der Chöre war der heute kaum noch bekannte Benediktiner Albert Turner (1667–1739), die acht Arien wurden von Franz Daniel Thalmann vertont, der ab 1696 als Kammermusiker Kaiser Leopolds I. wirkte.⁶¹

Für die musikalischen Auftritte ihrer Inszenierungen nutzten die Nikolsburger Piaristen auch Schüler des Loreto-Seminars, das der Kardinal 1625 gegründet hatte. Diese Seminaristen, die ab Dezember 1629 auch Schüler des von Johann Baptist Gramay geleiteten Gymnasiums waren, sicherten zunächst die musikalische Gestaltung in der Kollegiatskirche St. Wenzel und in der Loreto-Kapelle. Nach der Ankunft der Piaristen wurden sie von den Chordiensten in St. Wenzel befreit und kümmerten sich vor allem um den Maria-Kult und um die musikalische Begleitung der Gottesdienste in der Piaristenkirche. Ihre ursprünglichen Pflichten wurden allmählich den Studenten des Wenzelseminars übertragen, das von Kardinal Dietrichstein 1629 eingerichtet wurde und ausschließlich der Kollegiatskirche dienen sollte. Die Loretaner wurden seit 1632 vom Kardinalsekretär Carlo Abbate in der Musik ausgebildet, später dann vom Piaristenmusiker Carolus di Giacomo a Conceptione.⁶²

Die Aufführungen des Piaristenkollegiums fanden anfangs in einem Saal des Gymnasialtrakts zwischen der Rhetorik- und Poetikklasse statt. Im Jahr 1746 entstand dann der neue moderne Saal mit Drehbühne und reicher technischer Ausstattung im Klostergarten vor der südlichen Ecke des Kollegs.⁶³ Er diente nur ein Vierteljahrhundert seinem Zweck, da es im Zuge der Aufklärungsreformen zu

in Mitteleuropa zwischen Tridentinum und Josephinismus (Interdisziplinäre WWW-Konferenz). Bratislava 1997, S. 237–255. Neu einstudiert wurde das Spiel durch das Ensemble Collegium Marianum (Prämie am 17. Juni 2001 im barocken Bibliothekssaal des Prager Servitenklosters); vgl.: <http://www.letnislavnosti.cz/letni-slavnosti/program/program-2001/amoris-divini-dilectio> bzw. <http://www.vosaspskrizik.cz/piariste/8.htm>.

61 SEMERÁDOVÁ: Piaristické školské hudební drama, S. 69–74. Dieses Musikdrama erwähnt auch Sehnal, vgl. JIŘÍ SEHNAL / JIŘÍ VÝSLOUŽIL: Dějiny hudby na Moravě. Brno 2001, S. 75f.

62 Vgl. LUCIE BRÁZDOVÁ: Hudební dění za episkopátu kardinála Dietrichsteina v Mikulově. In: XXIX. mikulovské sympozium 2006. Kardinál František z Ditrichštejna a jeho doba (2007), S. 149–156.

63 ZEMEK: Školní divadlo v Mikulově, S. 43.

grundlegenden Änderungen im Schulwesen kam, die auch die Inszenierung von Theaterstücken in den lateinischen Schulen beeinflussten. Nach der anfänglichen Einschränkung auf private Vorstellungen am Jahresende brachte ein kaiserlicher Erlass von 1769 ein vollständiges Spielverbot. Der Nikolsburger Provinzial Gilbert a S. Leopoldo bewilligte den Piaristen zwar im Jahr 1771 eine Woche für lateinische Übungen und zwei Akademien im Jahr, in der Faschingszeit und am Jahresende; diese durften aber nicht mehr im Theatersaal stattfinden, sondern nur in einer Klasse oder in einem anderen passenden Raum.⁶⁴ Das Gebäude des Piaristentheaters diente in den folgenden Jahren nur mehr als Lager.⁶⁵ Sein ursprünglicher Zweck jedoch blieb in Erinnerung und noch am Ende des 20. Jahrhunderts wurde es als ‚Komödienhaus‘ bezeichnet.⁶⁶

Wie wichtig das hiesige Piaristenkolleg für die Theatergeschichte nicht nur von Nikolsburg, sondern des ganzen Landes war,⁶⁷ zeigte in Ansätzen bereits Metoděj Zemek in seiner Studie.⁶⁸ Immer noch fehlt jedoch eine ausführlichere Auseinandersetzung mit diesem wichtigen Kapitel der Theatergeschichte, das weit über die Grenzen Nikolsburgs hinausweist. In letzter Zeit ist es jedoch – auch dank neu entdeckter Periochen zu Nikolsburger Piaristeninszenierungen in der Österreichischen Nationalbibliothek und im Staatskreisarchiv Přerov – gelungen, umfangreiches Quellenmaterial zu diesem Thema zu sammeln, sodass dieser Mangel in näherer Zukunft durch weitere Studien zumindest teilweise behoben werden kann.

64 JAN PORT: Divadlo řádových škol a náboženských bratřstev. In: FRANTIŠEK ČERNÝ (Hg.): Dějiny českého divadla I. Od počátků do sklonku osmnáctého století. Praha 1968, S. 167–193, hier 192, Anm. 146. Nachwirkungen des Schultheaters in Nikolsburg findet man noch am Anfang des 19. Jahrhunderts. So erwähnt der Absolvent des Piaristengymnasiums Jan Evangelista Purkyně (1787–1869), der während seines Studiums in Prag für seine Darbietung in Schillers *Die Verschwörung des Fiesco zu Genua* viel Applaus erntete, er habe seine schauspielerischen Fertigkeiten in Nikolsburg erworben. Sein Lehrer war zu dieser Zeit der Piarist Dominik Kinsky (Dominik František Kynský), der das Schultheater bis 1801 leitete. Kinsky war ein Kenner und Bewunderer Friedrich Schillers und machte seine Schüler auf ihn aufmerksam. Vielleicht widmete sich Purkyně deshalb später auch den Übersetzungen von Schillers Gedichten ins Tschechische. Vgl. ZEMEK: Školní divadlo v Mikulově, S. 44.

65 Die Geschichte des piaristischen Theaters wird in der Chronik folgendermaßen zusammengefasst: „Wahrscheinlich ist auf dem Grunde beider Häuser im Jahre 1746 das sogenannte Theater gebaut und mit Ziegeln gedeckt worden. Der Bau kostete ohne Einrichtung 400 fl. 1771 wurde es zu einem aerarischen Magazin verpachtet.“ Siehe Mährisches Landesarchiv Brünn (MZA Brno), Fond E 53 (Piaristé Mikulov), Inv. Nr. 96, Sign. B 23, Evid. Nr. 29, f. 181.

66 ZEMEK: Školní divadlo v Mikulově, S. 43. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde es als Garage der Stadtwerke genutzt, dann zu einem Kindergarten umgebaut und dient heute kommerziellen Zwecken. Durch die zahlreichen Baueingriffe scheint es mittlerweile praktisch unmöglich, die ursprüngliche Gestaltung zu rekonstruieren.

67 Immerhin war Nikolsburg bis zur Hälfte des 19. Jahrhunderts Zentrum der gesamten Ordensprovinz und damit nicht nur für Mähren, sondern auch Böhmen ein wichtiger Vermittlungsort von Theaterentwicklungen, vgl. ZEMEK: Školní divadlo v Mikulově, S. 45.

68 Ebda.

Zweite Hälfte des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts

In den Jahrzehnten nach dem Tod des Kardinals Franz Seraph von Dietrichstein 1636 büßte Nikolsburg zwar seine herausragende Stellung in Mähren teilweise ein, doch behielt es weiterhin ein reges Theaterleben, das vor allem von den Piaristen hochgehalten wurde. Schon bald nach dem Dreißigjährigen Krieg werden in den Rechnungen des Karl Eusebius von Liechtenstein (1611–1684), die Herbert Haupt auswertete, erstmals Aufenthalte fahrender Theatertruppen bzw. deren Reisen zwischen Nikolsburg und dem liechtensteinschen Feldsberg (Valtice) erwähnt.⁶⁹ So wurden im Januar 1654 und im Dezember 1667 in Feldsberg zwei bzw. drei Gulden an „commedianten von Nicolspurg“⁷⁰ ausgezahlt. Aus letzterem Eintrag geht auch hervor, dass es sich höchstwahrscheinlich um eine Wandertruppe handelte, die sich mit einem Empfehlungsbrief aus Nikolsburg auswies.⁷¹

Eine weitere wichtige Phase des Theaterlebens in Nikolsburg ist mit Fürst Ferdinand Joseph von Dietrichstein (1636–1698) verbunden. Dieser hatte die Herrschaft nach dem Tode seines Vaters Maximilian 1655 übernommen, wurde 1665–1666 mit dem Landeshauptmannsamt der Markgrafschaft Mähren betraut, war dann Hofmeister der ersten sowie der zweiten Frau Kaiser Leopolds und erreichte 1683 den Gipfel seiner Karriere, als er Obersthofmeister am kaiserlichen Hof wurde.⁷² In seinen Kompetenzbereich fiel u.a. auch die Sorge um die Musik- und Theaterveranstaltungen am Kaiserhof.⁷³ Obwohl er sich wegen dieser Aufgaben viele Monate des Jahres fern von Nikolsburg aufhalten musste, zeichnet sich seine Regentschaft durch rege Bauaktivitäten und starke Impulse für das kulturelle und gesellschaftliche Leben der Stadt aus. Das wichtigste Gesellschaftereignis dieser Zeit war zweifelsohne der Besuch Kaiser Leopolds I. 1672. Während des siebentägigen Aufenthalts führte Ferdinand von Dietrichstein auch ein knappes Tagebuch, aus dem jedoch hervorgeht, dass keine Thea-

69 Feldsberg (Valtice) war seit 1391 in der Verwaltung der Familie Liechtenstein. Im Jahr 1627 machte Karl I. von Liechtenstein (1569–1627) die Stadt zu seiner Residenz, die in den kommenden Jahrzehnten ihre Glanzzeit erlebte. Sein Sohn Karl Eusebius von Liechtenstein (1611–1684), der 1643 den barocken Umbau des Schlosses begann, kann ebenfalls als einer der Gründerväter des Feldsberger Theaterlebens gesehen werden. Vgl. JITKA ŠTÁVOVÁ: Zámecká divadla rodu Liechtensteinů na českém území. In: *Theatralia/Yorick* 13 (2010), Nr. 1, S. 32–46.

70 HERBERT HAUPT: Von der Leidenschaft zum Schönen. Fürst Karl Eusebius von Liechtenstein (1611–1684). Wien 1998, S. 58, 84.

71 Wie schon Margita Havlíčková feststellte, wären die Piaristenschüler niemals als „commedianten“ bezeichnet worden. Andere Institutionen, die Theater gespielt hätten, sind nicht bekannt.

72 Die Verleihung des Obersthofmeisteramts ist Symbol für das Naheverhältnis der Familie Dietrichstein zu den Habsburgern. Das Privileg, in die unmittelbare Nähe des Kaisers vordringen zu dürfen, wurde nur wenigen Adelsgeschlechtern zuteil, vgl. ROSTISLAV SMÍŠEK: *Císařský dvůr a dvorská kariéra Ditrichštejnů a Schwarzenberků za vlády Leopolda I.* České Budějovice 2009, S. 451.

73 Ebda., S. 441.

tervorstellungen auf dem Programm standen; veranstaltet wurden lediglich ein Feuerwerk und kleinere Konzerte.⁷⁴

Eine Nikolsburger Theateraufführung zu Ehren Kaiser Leopolds lässt sich allerdings 1691 nachweisen, als die Kammeroper *Gli augurii veracemente interpretati*⁷⁵ des berühmten italienischen Hofkomponisten Antonio Draghi (um 1634–1700) in Szene gesetzt wurde.⁷⁶ Die Oper entstand auf Bestellung der dritten Gemahlin Leopolds, Eleonore Magdalene von Pfalz-Neuburgs, und war bestimmt für Feierlichkeiten anlässlich des Geburtstags des Kaisers am 9. Juni. Alfred Noe erwähnt in seiner *Geschichte der italienischen Literatur in Österreich*, dass eine Vorstellung abends im Garten auf einer „Insel bei Nikolsburg“⁷⁷ stattgefunden habe. Sollte dem tatsächlich so sein, dann handelte es sich dabei um die südöstlich der Stadt in der Mitte eines Teichs liegende Portz-Insel (Tichý ostrov), auf der Anfang des 17. Jahrhunderts ein Lustgarten mit einem einstöckigen Schlösschen errichtet worden war, das den Herrschaften als Ausflugsziel diente.⁷⁸ Diese Insel hatte der Kaiser mit seiner ersten Gemahlin Margarita Teresa auch bei seinem Nikolsburger Aufenthalt 1672 besucht. Damals war eine kleine Jagd veranstaltet worden, nach der sich das kaiserliche Paar mit den Kavalieren und Damen des Hofes in zwei Boote setzte und unter Begleitung der kaiserlichen Hofmusik über den Teich fuhr.⁷⁹

Bemerkenswert ist, dass nicht der Besitzer der Herrschaft und Obersthofmeister Ferdinand Joseph von Dietrichstein die Oper bestellte und ausrichten ließ, sondern die Kaiserin selbst, die zu dieser Zeit Nikolsburg auch ganz sicher selbst besuchte. Das belegt u.a. ein Brief mit allerlei Instruktionen für den kaiserlichen Besuch, den Fürst Dietrichstein am 12. Mai 1691 aus Laxenburg bei Wien schrieb, wo der Kaiser gerade residierte. Der Fürst beauftragte darin seinen Hofsekretär Johannes Caesar unter anderem, beim Nikolsburger Probst nachzufragen, ob der „Schatz“⁸⁰, den die

74 Vgl. DOBROMILA BRICHTOVÁ: Návštěva císaře Leopolda I. na mikulovském zámku. In: RegioM 2004. Sborník Regionálního muzea v Mikulově (2004), S. 16–21. – ROSTISLAV SMÍŠEK: Leopold I., Markéta Tereza Španělská a Ferdinand z Dietrichsteina. Návštěva císařské rodiny v Mikulově roku 1672 jako prostředek symbolické komunikace. In: VÁCLAV BŮŽEK / JAROSLAV DIBELKA (Hg.): Člověk a sociální skupina ve společnosti raného novověku. České Budějovice 2007, S. 65–111.

75 Eine Handschrift des Librettos wird in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt: ÖNB, Sammlung von Handschriften und alten Drucken, Sign. Cod. 10003 Han. Zur Datierung findet sich lediglich der Hinweis: „L Anno 1691 in Nicolspurgo“.

76 In der dietrichsteinschen Schlossbibliothek findet sich unter der Signatur 8234 auch ein Libretto zu Draghis Oper *La pazienza di Socrate con due mogli*.

77 ALFRED NOE: Geschichte der italienischen Literatur in Österreich. Teil I: Von den Anfängen bis 1797. Wien 2011, S. 285. Die ursprüngliche Quelle für diese Angabe ist mir leider nicht bekannt. Vielleicht übernimmt Noe diese Angabe auch von Herbert Seifert: Die Oper am Wiener Kaiserhof im 17. Jahrhundert. Tutzing 1985, S. 533.

78 Vgl. RICHTER [u.a.]: Mikulov, S. 115.

79 Vgl. BRICHTOVÁ: Návštěva císaře Leopolda I., S. 19.

80 Mährisches Landesarchiv Brunn (MZA Brno), Fond F 18 (Hlavní registratura Ditrichštejnů), Inv. Nr. 8385, Sign. 217 VII a, Karton 1507, f. 41f. Für die Transkription dieses Briefs und wertvolle Hinweise danke ich Christian Neuhuber.

Kaiserin noch nicht gesehen habe, noch vor Ort sei. Wenn nicht, solle man ihn noch einmal ausstellen und die Kapelle neu schmücken lassen. Höchstwahrscheinlich bezog sich der Fürst hier auf die Loreto-Kapelle und den dortigen Kirchenschatz, zu dem auch eine schwarze Marienstatue gehörte, die Kardinal Dietrichstein aus Spanien mitgebracht hatte.⁸¹ Aus der zweiten Maihälfte und aus dem Juni 1691 haben sich zudem zahlreiche Einträge in den dietrichsteinschen Rechnungsbüchern erhalten;⁸² zu den interessantesten gehören die Kosten für Gondeln und Gondolieri, die die oben erwähnten Angaben Noes zur Aufführung auf der Portz-Insel bestätigen. Nur Ausgaben für Musiker und Schauspieler sind keine verzeichnet. Da aber die Kaiserin die Aufführung veranlasste, ist anzunehmen, dass sie auch selbst die Vorstellung finanzierte bzw. Mitglieder der Hofkapelle Aufgaben übernahmen. Kaiser Leopold hatte sich am 6. Juni zu einer einwöchigen „Heerschau nach Göding und Nikolsburg“⁸³ begeben und konnte so seiner Geburtstagsfeier beiwohnen, die seine Gemahlin mit so viel Aufwand organisiert hatte. Eine Woche später berichtete auch *Il Corriere ordinario*, eine italienische Zeitung, die beim Wiener Verleger Hacque zweimal wöchentlich erschien, von den aufwändigen Feierlichkeiten des vorangegangenen Samstags in Nikolsburg, wo „fù celebrato con pomposa Gala il giorno natalizi dell’ Augustissimo, trattato con Festini, Comedia la sera, seguita da un bellissimo fuoco d’artifici“.⁸⁴

Zur Zeit Ferdinand Joseph von Dietrichsteins bekennt sich mit Johann Georg Gettner auch eine prägende Figur des süddeutschen Barocktheaters zu seiner Herkunft, wenn er auf der Titelseite seiner ersten uns erhaltenen literarischen Arbeit, der Huldigungsekloge *Donau Syren*⁸⁵, seinem Namen „von Nicolspurg auß Mähren“ beifügt. Bedauerlicherweise findet sich Gettners Name nicht in den Geburtsmatrikeln um 1645, so dass seine Herkunft und seine Jugendjahre weiter im Dunkeln liegen.⁸⁶ Ob Ferdinand Joseph von Dietrichstein mit Gettner näher

81 Vom Ruhm der wundersamen Loreto-Madonna erfuhr der gottesfürchtige Kaiser Leopold schon bei seinem früheren Besuch 1672, als er mit seiner ersten Frau eine Wallfahrt nach Nikolsburg unternahm, vgl. BRICHTOVÁ: *Návštěva císaře Leopolda I.*, S. 16.

82 Vgl. Mährisches Landesarchiv Brünn (MZA Brno), Fond G 140 (Rodinný archiv Ditrichštejnů Mikulov), Inv. Nr. 81, Sign. 46/d, Karton 23, f. 583–626.

83 Vgl. Seifert, *Die Oper am Wiener Kaiserhof*, S. 427.

84 Zitiert nach ebda., S. 819.

85 Vgl. meinen Aufsatz in diesem Band.

86 Bisher wurden die Matrikeln von St. Wenzel aus den Jahren 1625–1652 und 1653–1676 untersucht, die im Mährischen Landesarchiv in Brünn aufbewahrt werden. Dem Familiennamen Gettner bzw. Göttner am nächsten kommt der mehrmals angeführte Name ‚Kettner‘, der jedoch nie in Verbindung mit den Taufnamen Johann Georg auftritt. Dass es ‚Göttner‘ in Nikolsburg gab, belegt ein Eintrag in den Matrikeln der Medizinischen Fakultät der Universität Wien; ein gewisser Samuel Göttner aus Nikolsburg hatte hier 1714 Zahnheilkunde studiert, vgl. LEOPOLD SENFELDER: *Acta Facultatis Medicae Universitatis Vindobonensis*. Bd. 6. Wien 1912, S. 362. Im Archiv der Universität Wien liegt auch sein Testament, in dem es heißt: „Samuel Göttner starb am 27. November 1738 nach dreijähriger schwerer Krankheit und mittellos. Er hinterließ seine Frau Anna Rosina Göttnerin und seine vier unmündigen Kinder Leopold, Franziskus, Katharina und Barbara. Er

bekannt war und ihm eventuell bei seiner außergewöhnlichen Karriere behilflich war, konnte bisher noch nicht eruiert werden. Dass Dietrichstein die Truppe seines Schwagers Johann Christian von Eggenberg zumindest kannte, belegen u.a. zwei Briefe, die Johann Christian von Eggenberg im Juli 1680 an Dietrichstein schickte.⁸⁷ Zu dieser Zeit hielt sich der Kaiser, der mit seinem Hofstaat vor der 1679 in Wien ausgebrochenen Pest nach Prag geflohen war, gerade in Pardubitz (Pardubice) auf, von wo er weiter nach Linz reisen wollte. Den bevorstehenden Aufenthalt in Budweis wollte der kaiserliche Obersthofmeister Dietrichstein offenbar mit einer Aufführung der Eggenbergischen Komödianten verkürzen und schrieb diesbezüglich seinem Schwager Johann Christian. Der Krumauer Herzog war durchaus bereit, seine Truppe und die nötigen Kulissen zu schicken, doch für den Bühnenaufbau sollten die Budweiser zuständig sein. Einer der Komödianten (Gettner?) wurde nach Budweis geschickt, um einen adäquaten Platz zu finden, doch nur die „ritterstuben“⁸⁸ schien geeignet. Diese allerdings wollte der Budweiser Bürgermeister nur auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers zur Verfügung stellen. Vermutlich aus Zeitmangel kam es letztendlich wohl nicht zu diesem Gastspiel der Eggenbergischen Hofkomödianten. Eine weitere Möglichkeit, vor dem Kaiser aufzutreten, ergab sich allerdings bereits Mitte Sommer 1680, als die Truppe in Linz gastierte.⁸⁹

Ob die Eggenbergischen Hofkomödianten jemals in Nikolsburg auftraten, ist nicht belegt. Gettner selbst kam wahrscheinlich Ende 1680 nach Nikolsburg, als er eine Reise nach Mähren für „sein Blasier“⁹⁰ – zu seinem eigenen Vergnügen – unternahm. Da er noch während der Pestepidemie reiste,⁹¹ könnte seine Reise durchaus familiär bedingt gewesen sein; vielleicht waren Erbschaftsangelegenheiten zu regeln. Die gesamte Truppe (die sich zu dieser Zeit mit Andreas Elensons Ensemble fusioniert hatte) könnte gegen Ende des Jahres 1692 auf ihrem Weg von Wien nach Brünn auch in Nikolsburg Halt gemacht haben.⁹² Zumindest ein ehemaliges Mitglied der Eggenberger Hofkomödianten stand noch nach der Auflösung der Truppe mit den Dietrichsteins in Kontakt. Wie aus

wurde am Friedhof vor dem Schottentor bestattet.“ Für die Informationen zum Testament sei dem Archivar Johannes Seidl und Martin Georg Enne herzlich gedankt.

87 Vgl. Mährisches Landesarchiv Brünn (MZA Brno), Fond G 140 (Rodinný archiv Ditrichštejnů Mikulov). Inv. Nr. 1918, Sign. 860, Karton 460, f. 14 und 16.

88 Ebda., f. 16.

89 Vgl. ZÁLOHA: Divadelní život, S. 66–67.

90 Ebda., S. 64, Anm. 60.

91 1680 lag die Anzahl der Toten bei 1311, vgl. Mährisches Landesarchiv Brünn (MZA Brno), Fond E67 (Matrikelsammlung), Sign. 2948, Matrikel der Verstorbenen Nikolsburg – St. Wenzel, 1654–1728.

92 Eine bereits zugesagte Brünnener Spielbewilligung für Anfang 1693 wurde allerdings nach dem überraschenden Tod der Kaisertochter und bayerischen Kurfürstin Maria Antonia (1669–1692) aufgehoben. Auftritte waren erst wieder ab Ostermontag 1693 möglich. Vgl. HAVLÍČKOVÁ: Profesionální divadlo, S. 49–53.

den Privatrechnungen Leopold Ignaz von Dietrichsteins hervorgeht, wurden am 12. Juli 1700 auf „mündlichen g'nädigsten Fürstlichen Befehl“ dem „Fürst-Eggenbergischen Comoëdi – Bauern“⁹³ drei Gulden zum Geschenk gemacht. Gemeint war der Schauspieler Johann Valentin Petzold, Darsteller des ‚Kilian Brustfleck‘,⁹⁴ der seit 1676 Mitglied des Ensembles war und als einziger nach dessen Auflösung in den Diensten des Herzogs verblieb. Leopold von Dietrichstein genoss die Späße des Komödianten allerdings wohl nicht in Nikolsburg, sondern in Wien, wo Petzold im selben Monat anlässlich der Hochzeit des Fürsten Philipp Emanuel von Lanqueval mit Rosa Angela von Harrach ein Gelegenheitsgedicht präsentierte.⁹⁵

In den Rechnungen Leopold von Dietrichsteins befinden sich auch die bereits erwähnten Zahlungen an italienische Komödianten. Die 150 Gulden, die ihnen 1699 „wegen des Balchetto (pro Martio)“⁹⁶, also für eine Logenmiete ausbezahlt wurden, werden sich wohl kaum auf eine Vorstellung in Nikolsburg beziehen. Laut Richter aber soll im November 1700 Theater im Schloss gespielt worden sein; damals wurden angeblich gleichfalls 150 Gulden für eine „italienische im Schloss gespielte Komödie (an Arlecchino, Francescina, Dottore, Amanten, Zauberer, Capitano, Pantalone, Teufel und Musik)“⁹⁷ ausgezahlt. Im selben Jahr bezahlte Fürst Leopold übrigens auch eine Loge im Wiener ‚Teatro dei Comici Italiani‘ unter der Leitung des Prinzipals Andrea Morelli, genannt ‚il Dottore‘.⁹⁸

Dass Leopold Ignaz von Dietrichstein schon seit seiner Kindheit eine ausgeprägte Beziehung zum Theater hatte, lässt sich gleichfalls in den Rechnungsbüchern belegen.⁹⁹ Vielleicht verdankte er dieses Faible auch der Erziehung, die ihm sein Präzeptor, der Piarist Ambrosius a S. Ludmila (i.e. Jan František Prachovský), in den Jahren 1665 bis 1670 angedeihen ließ.¹⁰⁰ Als Beispiel kann das kleine

93 Vgl. Mährisches Landesarchiv Brünn (MZA Brno), Fond F18 (Hlavní registratura Ditrichštejnů), Inv. Nr. 6278, Karton 619, f. 82 und RICHTER: Excerpta z dietrichsteinského archivu, S. 59.

94 Vgl. CHRISTIAN NEUHUBER: Der Vormund des Hanswurst. Der Eggenberger Hofkomödiant Johann Valentin Petzold und sein Kilian Brustfleck. In: Daphnis 35 (2006), S. 263–300.

95 Ebda., S. 288.

96 Mährisches Landesarchiv Brünn (MZA Brno), Fond G (Hlavní registratura Ditrichštejnů), Inv. Nr. 6604, Karton 1058. bzw. auch VÁCLAV RICHTER: Excerpta z dietrichsteinského mikulovského archivu. In: Sborník prací filosofické fakulty brněnské univerzity 11 (1967), S. 89–107, hier 99.

97 Im Original: „vlašskou komedii, hranou na zámku (harlekýnu, Francescíně, doktorovi, amantovi, kouzelníku, kapitánu, Pantalónovi, čertu a hudbě), in: RICHTER [u.a.]: Mikulov, S. 174.

98 Vgl. RICHTER: Excerpta z dietrichsteinského archivu, S. 55–65.

99 Leopold Ignaz von Dietrichstein zählte zu den besten Gesellschaftstänzern seiner Zeit. Einen persönlichen Triumph feierte er auf seiner Kavalierreise (1682/1683), als er als erster Ausländer zum Haupttänzer des königlichen Theaters in Paris ernannt wurde. Mit seiner Choreografie in *L'Entrée d'Andromède* beeindruckte er sogar König Ludwig XIV., der ihn nach Versailles einlud. Vgl. VÁCLAV BŮŽEK / ROSTISLAV SMÍŠEK: Tanec v každodenním životě šlechty počátkem novověku. In: ANDREA ROUSOVÁ (Hg.): Tance a slavnosti 16.–18. století. Praha 2008, S. 27–37.

100 Vgl. JAN BOMBERA: Výchova a vzdělání piaristů v našich zemích. In: Jižní Morava 31 (1984), S. 25–42, hier 29. Später studierte Leopold Ignaz von Dietrichstein – wie schon sein Vater – am

Trauerspiel *Die gemarterte Lieb Cephali und Procris* dienen, das man 1671 anlässlich des Geburtstags Fürst Ferdinand von Dietrichsteins aufführte.¹⁰¹ Der damals elfjährige Leopold zeichnete laut Titelblatt für die Dramatisierung der antiken Liebesgeschichte verantwortlich und übernahm auch die männliche Hauptrolle; seine Partnerin war Marie Elisabeth Hoffmann. Weitere Rollen wurden gleichfalls von Kindern des Fürsten verkörpert: Erdmuth Theresia Maria (1662–1737) spielte Aurora, von der Cephalus entführt wurde, Karl Joseph (1663–1693) stellte die allegorische Figur des Misstrauens dar, das zwischen den Geliebten entstand, und Walter Xaver (1664–1738) spielte Cupido. Die Göttin der Jagd Diana, die Procris mit einer Zauberlanze beschenkt, wurde von Elisabeths Schwester, Johanna Xaveria Hoffmann, verkörpert.¹⁰²

Den nächsten Hinweis auf eine Vorstellung im Schlosstheater finden wir in einer Liste von Brüner Druckern aus dem Jahr 1713, wo eine entsprechende Perioche angeführt wird: „Synopsis auf Nickolspurg intitult: der Engelländischen Leonora gegen Edvard ihren König: Eheherren Bewehrte Liebstreu.“¹⁰³ Da diese Perioche zwischen 1. Juli und 30. September bei Swoboda in Brünn gedruckt wurde, wird wohl auch die Vorstellung 1713 stattgefunden haben, d.h. während der Regierungszeit von Leopolds Bruder Walter Xaver von Dietrichstein (1664–1738). Pavel Drábek vermutet in diesem Stück „ein Pendant zum shakespeareschen Apokryph *Edward III.* (ca. 1595)“.¹⁰⁴ Solange dieser Druck allerdings nicht gefunden wird, lässt sich nicht verifizieren, ob es sich tatsächlich um eine Nikolsburger Familienvorstellung han-

Grazer Jesuitenkolleg und besuchte dort auch die Artistische Fakultät. Vgl. SMĚŠEK: *Císařský dvůr*, S. 136.

101 Die gemarterte Lieb CEPHALI, und PROCRI. Dem Durchleuchtig: Hochgebohrnen Fürsten und Herrn/ Herrn FERDINAND, Deß Heyl. Römischen Reichs Fürsten von Dietrichstein zu Nicolspurg/ Erbschencken in Cärnten/ Rittern deß guldenen Flusses. Der Römis: Kayserl: Majestät würcklich Geheimben=Rath/ Cammerern/ und Ihro Majestät der Regierenden Kayserin Obristen=Hoffmeistern/ etc. Zu einem Frewdenreichen Geburts=Tag. Von Ihro Fürstl: Gnaden trewgehorsamisten Sohn LEOPOLDO IGNATIO, Graffen von Dietrichstein/ und dero gantzen Jungen Herrschafft/ auß schuldigster Pflicht vorgestellet. Wienn in Oesterreich/ bey Leopold Voigt/ Universität Buchdrucker/ Im Jahr 1671, den 25. Tag Julij.

Die Synopsis befindet sich im Staatskreisarchiv Píerov, Piartistische Bibliothek aus Leipnik an der Betschwa (Lipník nad Bečvou), ohne Signatur (unbearbeitet). In den offiziellen Quellen wird Ferdinands Geburtsdatum mit dem 25. September angegeben, die Vorstellung fand jedoch laut Druck zwei Monate früher statt.

102 Maria Elisabeth und Johanna Xaveria Hoffmann, Mündel Ferdinand von Dietrichsteins, waren Töchter Wolfgang Friedrich Hoffmanns und Urenkelinnen des berühmten Ferdinand Hoffmann von Grünbüchel. Seine Bibliothek kam später in den Besitz Ferdinand von Dietrichsteins. Vgl. STANISLAV PETR: *Rodové knihovny Ditrichštejnů v Mikulově, jejich osudy a nálezy ditrichštejnských rukopisů v Národní knihovně v Praze*. In: XXIX. mikulovské sympozium 2006. Kardinál František z Ditrichštejna a jeho doba. Brno 2007, S. 239–257, hier 251.

103 VLADISLAV DOKOUPIL: *Soupis brněnských tisků: staré tisky do roku 1800*, Bd. 3. Brno 1978, S. 89.

104 Im Original: „vedlejší zápletku shakespearovského apokryfu Edward III (ca. 1595)“, Privatkorrespondenz zwischen Margita Havlíčková und Pavel Drábek vom 5. Mai 2011.

delte, denn Walter Xaver von Dietrichstein verbrachte große Teile des Jahres am Kaiserhof in Wien und seine Kinder hielten sich auch im Brünner Palais Dietrichstein auf,¹⁰⁵ wo gleichfalls eine Vorführung möglich gewesen wäre.¹⁰⁶

Aus späteren Jahren sind bislang lediglich einige Bruchstücke bekannt, die jedoch nicht mehr das Theaterleben am Nikolsburger Schloss direkt betreffen, sondern eher nur Kontakte der Familie Dietrichstein mit zahlreichen Persönlichkeiten des Theaterlebens. Einer der Söhne von Walter Xaver, Johann Leopold von Dietrichstein (1703–1773), unterstützte z.B. den Schauspieler und Theaterdirektor Filippo Neri del Fantasia (erste Hälfte des 18. Jahrhunderts) finanziell bei seiner Leitung einer Operngesellschaft in Brünn.¹⁰⁷ Walter Xavers Enkel und die Söhne von Karl Maximilian von Dietrichstein (1702–1784), Johann Karl (1728–1808) und Franz de Paula (1731–1813), lernten während ihrer Kavalierreise in Leipzig den deutschen Literatur- und Theatertheoretiker Johann Christoph Gottsched (1700–1766) kennen, mit dem sie auch später im schriftlichen Kontakt standen.¹⁰⁸

Theater könnte auch im Rahmen des ‚dietrichsteinschen Aufklärungskreises‘¹⁰⁹ gespielt worden sein, der von Beginn an von Johann Karl von Dietrichstein und seiner Ehefrau Maria Christina, geborene Thun-Hohenstein (1738–1788), unterstützt wurde. Dieser ‚Kreis‘ spielte in den 1770er und 1780er Jahren in Mähren eine wichtige Rolle und machte Nikolsburg zu einem Zentrum der Josephinischen Aufklärung.¹¹⁰ Da Johann Karls Vater, Karl Maximilian von Dietrichstein, 1754 seine Funktionen am kaiserlichen Hof zurückgelegt hatte, wirkte auch er auf der Herrschaft und widmete sich seinen Landgütern und ihrer wirtschaftlichen Belebung.¹¹¹ Obwohl auf dem Nikolsburger Schloss in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts also ein reges Leben herrschte, konnten bislang keine direkten Quellenbeweise für Theatervorstellungen gefunden werden. Sollte hier Theater gespielt worden sein, fand es spätestens 1784 sein Ende, als die Stadt von einem

105 Vgl. IVO CERMÁN: Zrození osvícenského kavalíra (Vzdělání a cestování Jana Karla z Dietrichsteina). In: Časopis Národního muzea – řada historická 173 (2004), Nr. 3–4, S. 157–190, hier 163.

106 Diese Bühne im Brünner Palais Dietrichstein erwähnt auch Jitka Sedlářová in ihrer Studie *Johann Wolfgang Goethe a Brno*; besprochen wird jedoch nur der Zeitraum zwischen 1813 und 1816, als Hugo Franz Altgraf zu Salm-Reifferscheidt (1778–1836) das adelige „Brünner Liebhaber Theater“ leitete. Vgl. JITKA SEDLÁŘOVÁ: Johann Wolfgang Goethe a Brno. In: JANA ČERMÁKOVÁ (Hg.): A vůbec... Utajený sborník Mileně Flodrové k 75. narozeninám. Brno 2010, S. 264–279.

107 Vgl. ALENA JAKUBCOVÁ / JIŘÍ SEHNAL: Filippo Neri del Fantasia. In: ALENA JAKUBCOVÁ (Hg.): Starší divadlo v českých zemích do konce 18. století. Osobnosti a díla. Praha 2007, S. 9–20.

108 Vgl. CERMÁN: Zrození osvícenského kavalíra, S. 178.

109 Vgl. JIŘÍ KROUPA: Alchymie štěstí. Pozdní osvícenství a moravská společnost 1770–1810. Brno 2006, S. 39.

110 Ebda., S. 39–42.

111 Vgl. CERMÁN: Zrození osvícenského kavalíra, S. 170.

der katastrophalsten Brände in ihrer Geschichte verheert wurde und der dietrichsteinsche Fürstenhof in der Folge nach Wien übersiedelte. Die Fürstin Maria Christina entschied sich für Schloss Židlochovice in der Nähe von Brünn als neuen Sitz.¹¹² Diese Veränderungen zeigten selbstverständlich auch im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben der Stadt ihre Wirkung.

Die Nikolsburger Theatergeschichte hatte eine eineinhalb Jahrhunderte dauernde Glanzzeit; sie begann, als Kardinal Dietrichstein die Stadt zum politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Mittelpunkt Mährens machte, und endete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit dem Verbot von Piaristenaufführungen außerhalb der Kollegsmauern und mit der Übersiedlung des dietrichsteinschen Hofes nach Wien. Während Nikolsburg als Theaterstadt an Bedeutung verlor, gewann das nahegelegene Feldsberg (Valtice) zur selben Zeit deutlich an Prestige, eröffnete hier doch Fürst Alois Joseph von Liechtenstein (1759–1805) 1790 sein neu errichtetes Schlosstheater, das in den kommenden Jahren berühmte Prinzipale und Theatergesellschaften bespielen sollten.¹¹³

Theater gab es freilich auch in Nikolsburg in den folgenden Jahrzehnten zu sehen, denn noch Anfang des 19. Jahrhunderts war es die fünftgrößte mährische Stadt¹¹⁴ und somit äußerst beliebter Halt für Wandertruppen, von denen manche zu den besten ihrer Zunft gehörten. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stiegen zudem durch lokale Vereine auch wieder die Theateraktivitäten vor Ort. So konnte Nikolsburg seine Stellung als regionales kulturelles Zentrum wahren. Dies beendete der Zweite Weltkrieg, dessen Folgen die kulturelle Prägung der Stadt völlig verändert haben.

112 Vgl. RICHTER [u.a.]: Mikulov, S. 223. – BRICHTOVÁ: Zámek Mikulov, S. 27.

113 Vgl. HANS BOHATTA: Theaterwesen am Hofe des Fürsten von und zu Liechtenstein. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Wiener Theaterforschung 1950/51, 1952, S. 38–86. – JAN PÖMERL: Liechtensteinská divadla ve Valticích a Lednici. In: Cour d'honneur: Hrady – zámky – paláce I (1998), Nr. 1, S. 65–67. – ŠTÁVOVÁ: Zámecká divadla, S. 32–46.

114 Größer waren nur Brünn, Olmütz, Prossnitz (Prostějov) und Znaïm (Znojmo), vgl. RICHTER [u.a.]: Mikulov, S. 227.